

Ich bin überzeugt, daß die messianischen Juden einen Auftrag an uns Christen wahrzunehmen haben. Wenn wir ihm Raum schaffen, werden wir selber mehr gesegnet sein, um zu segnen (Abrahamssegne!).

Hansjörg Kägi-Studer

---

Erich Lubahn. *Auf der Suche nach der unsichtbaren Wirklichkeit: Die Notwendigkeit der Geisterunterscheidung*. Stuttgart, Christliches Verlagshaus, 1993. 240 S., DM 14,95

---

In einer Zeit des spirituellen Bedarfs, einer Sehnsucht nach Sinn, einem unbefangenen Zugriff auf alles, was Übersinnliches ins Diesseits hilfreich einbindet, ist eine Orientierung zur Unterscheidung der Geister dringend angesagt.

Der Theologe und Volkswirt Dr. *Erich Lubahn*, Pastor em. der Evangelisch-methodistischen Kirche und langjähriger Leiter der Bibelkonferenzstätte Langensteinbacherhöhe, versucht mit seiner Veröffentlichung, die Wirklichkeiten im sichtbaren und unsichtbaren Bereich aufzudecken und Orientierung anzubieten. Gleich im Vorwort bringt er seine Intention zum Ausdruck: »... bin ich mir bewußt, ›heiße Eisen‹ zu berühren, die nicht nur Zustimmung, sondern auch kritische Ablehnung erfahren werden« (vgl. ebd., S. 8). Mit der kritischen Ablehnung kann man leider nicht sparsam umgehen, wenn man Anspruch und Wirklichkeit seiner Ausführungen vergleicht und wesentliche Aussagen von ihm zum Thema durchdenkt. Dabei ist selbstverständlich zuzugeben, daß der Rezensent wie der Autor seine Ansichten zum Thema hat und sich sachkundig versteht. Beide haben ferner ihre Sicht der okkulten und transzendenten Seinsweisen, wie auch die entsprechenden Systeme, diese zu verdeutlichen.

Beim Lesen des Textes von Lubahn fiel besonders auf, welche Autoren dem dann folgenden Text ein Geleitwort gaben. Theologen, Psychiater und Ärzte geben ihren wohlwollenden Kommentar, so daß der unbedarfte Leser sich durch diese Autoritäten gehalten weiß, selbst wenn ihm die eine oder andere Ausführung zum Thema bizarr oder gar unglaublich erscheint. Dies in Sonderheit auch deshalb, weil die weitergegebenen Erlebnisse des Autors aus der Okkult-Seelsorge nicht als hinlängliche Beweise der dann folgenden Argumente angesehen werden können, da sie ausgesucht und entsprechend passend eingesetzt wurden. Nachfolgend seien exemplarisch die einzelnen Themenaspekte wie: das Außergewöhnliche ist gefragt, erweitertes Weltbild, Engel-Dämonen-Geister, Medialität des Menschen, vorge-

stellt und diskutiert. Darüber hinaus bleiben die Kapitel über Krankenheilung und Handauflegung unerwähnt, weil sie in einer ausführlichen Rezension den vorgegebenen Rahmen sprengen würden. Auch in ihnen gibt es etliche Aspekte, die kritisch diskutiert werden müssen. Diese Kritik, die sich notwendig auf das ganze Buch bezieht, entsteht deshalb, weil der Autor Referenzautoren bemüht, die an sich unbedingt zu befragen sind, wenn neben wissenschaftlichen Aussagen die Bibel als Wort Gottes unbedingte Priorität hat. Da letzteres für den Rezensenten Voraussetzung für die Behandlung des in der Lubahn-Veröffentlichung abgehandelten Themas ist, läßt sich gerade von dieser Prioritätensetzung her *C.G. Jung* in seinen Äußerungen nur ablehnend aufnehmen, ebenso *Jakob Böhme*, *Elisabeth Kübler-Ross* und *Friedrich W. Doucet*.

Von Jung übernimmt Lubahn das Denken im Kontext des kollektiven Unbewußten mit der These: »Jung öffnete mit seiner These das Tor zwischen Immanenz und Transzendenz, der sichtbaren und der unsichtbaren Welt. Diese Öffnung für sich ist wertneutral. Entscheidend ist, in welche Bereiche wir durch sie vordringen« (vgl. ebd., S. 31). Die Verknüpfung einer These Jungs mit der Aussage, das »Tor« zwischen Immanenz und Transzendenz sei wertneutral, ist sehr problematisch, weil Jung selbst es nicht wertneutral sah, sondern durch »das Tor« ins Reich der Magie eindrang. Jungs Psychologie ist okkult und magisch, weshalb er auch heute bei entsprechenden Protagonisten des New-Age und der Esoterikszenen hoch im Kurs steht, so daß er als Vordenker und Prophet gefeiert wird.

An anderer Stelle verweist Lubahn auf die Schrift von Kübler-Ross – »Interviews mit Sterbenden« – und sagt: »Meine Erfahrungen mit Sterbenden stimmen grundsätzlich mit dem überein, was die Psychotherapeutin Elisabeth Kübler-Ross [...] schildert und analysiert« (vgl. ebd., S. 39). Auch hier müßte sich der Autor näher kundig machen, um zu erfahren, daß vor der Todeslüge der E. Kübler-Ross nur zu warnen ist, da sie die Radikalität des Todes nicht sieht und die Auflösung der Todesangst nur sublimiert, wenn sie davon spricht, daß Sterben wie das Ablegen des Wintermantels beim Aufkommen des Frühlings sei. Darüber hinaus ist eindeutig nachzuweisen, daß Frau Kübler-Ross selbst an Reinkarnation glaubt und diese an sich persönlich erfahren zu haben glaubt (vgl. Klaus Berger, »Die Todeslüge. Elisabeth Kübler-Ross – wie sie wurde, was sie ist«, in: *factum* Nr. 6, Berneck 1990, S. 257-261). Was ist davon zu halten, wenn Lubahn Doucet zitiert und damit darauf hinweist, daß die Toten unter uns leben? Alles kommt schließlich darauf an, *wie* wir die Verbindung von sichtbarer und unsichtbarer Welt denken. Ich stimme Lubahn zu, wenn er im Sinne des modellhaften Verstehens hierzu *Hans Rohrbach* zitiert, der in seiner Schrift: »Un-

sichtbare Mächte und die Macht Jesu«, Wuppertal 1988, ein Modell der Durchdringung von sichtbarer und unsichtbarer Welt ausführt und so zur biblischen Gesamtwirklichkeit kommt. Dem kann man folgen; doch nicht mehr Lubahn, wenn er dieses Denken integriert und erweitert, so daß etwa folgendes von ihm gesagt werden kann: »... hat jeder Mensch, ob ihm das bewußt ist oder nicht, eine Beziehung zur sichtbaren und zur unsichtbaren Welt. Wie sein irdischer Leib auf die sichtbare, so ist sein ›innerer Mensch‹ auf die unsichtbare Welt gerichtet« (vgl. ebd., S. 54). Diese Explikation ist zu weitreichend, um einfach nur behauptet oder mit dem Hinweis auf 2. Korinther 4, 16ff. belegt zu werden. Was heißt Beziehung in diesem Kontext, wenn der innere Mensch zur unsichtbaren Welt Kontakt haben soll? Und was soll diese These im Durcheinander der esoterischen und okkulten Systeme unserer Tage verdeutlichen und welche Unterscheidung der Geister ermöglichen? Wird hierdurch nicht mehr Verwirrung als hilfreicher Durchblick gegeben? Was soll der Leser lernen, wenn ihm der Autor empfiehlt, sich neu auf die Hilfe der Engel zu besinnen? – »Wenn wir es nicht lernen, uns neu auf die Hilfe von Engeln einzulassen, drängen sich leicht böse Mächte in unser Leben, die uns zu bestimmen trachten« (vgl. ebd., S. 66). In den USA ist die Sehnsucht nach Engeln weit verbreitet, so daß sie in jeder nur vermarktbar Weise angeboten werden. Wie würde Lubahns Empfehlung hier dankbar aufgenommen werden! Christen ist geboten, sich nach der Bibel zu orientieren und im Gebet Jesus Christus und Gott den Vater um Hilfe anzurufen, nicht um Engel zu bitten, die Gott allein aus Gnade, Fürsorge und Barmherzigkeit zu seiner Zeit sendet, ohne daß wir dies unmittelbar auch als »Engelhilfe« erfahren oder um eine solche Hilfe direkt wüßten. Ferner, wie ist die Abgrenzung zu den Engeln der Finsternis, wenn wir wissen, daß gerade sie den Anschein des Lammhaften tragen, vorzunehmen? Anthropologisch gefährlich ist ferner die These, daß jeder Mensch die Geister anzieht, die ihm gemäß sind, wenn vorher von Engeln, Dämonen und Geistern im Text gesprochen wurde. Hier erscheint im Hintergrund eine Dämonologie zu sein, die im hohen Maße Bedenken hervorbringt. Beispiele sind dann schnell zur Hand: Aus der Neigung zur Sparsamkeit kann dann der negative Geist des Geizes werden, aus der Anlage zur Sensibilität der Geist des Pessimismus entstehen etc. Wer solche Kausalketten anbietet, hat dann später auch keine Probleme beim Exorzismus, da er dann ja weiß, welch ein Geist ihm begegnet.

Nach solchen Thesen wird es schwer, dem vorgelegten Buch die Erfüllung seiner Absicht zu bestätigen. Als letzten Beleg dieses Eindrucks sei Lubahns Haltung zur Medialität zitiert: »Medialität ist eine Anlage zum Erfassen übersinnlicher Phänomene. Sie ist jedem Men-

schen in die Wiege gelegt, aber in ihrer Intensität verschieden. [...] Deutlich wird das auch durch die Tatsache, daß jeder Mensch ein Gewissen hat« (vgl. ebd., S. 84). Die Verbindung von Medialität und Gewissen als einer quasi entsprechenden Definition oder als Beleg für ein spiritistisches Phänomen ist überaus bedenklich. Zunehmend drängt sich die Frage auf, ob der Autor sich nicht selbst in den Fallstricken seiner Referenzautoren verfangen hat, von denen er dem Leser seines Buches in seinem Vorwort schon sagt, daß er »anstößige Publikationen« (vgl. ebd., S. 10) finden wird. Damit wird das gut gemeinte Anliegen zu einem schlecht gemachten, weil es zutreffende Sachverhalte in unglücklicher Weise verbindet, so daß keine Hilfe zur Geisterunterscheidung gegeben wird, sondern vielmehr zum Verständnis des Lubahnwerkes selbst sehr um die rechte Unterscheidung gerungen werden muß. Leider ist das Buch, trotz Register und ausführlichem Literaturverzeichnis, kein gelungenes Werk zur Unterscheidung der Okkultphänomene und damit nicht als Handreichung für die Seelsorge zu empfehlen.

Klaus Rudolf Berger

## 2. Dogmatik

---

Eduard Böhl. *Dogmatik*. Mit einer Einführung von Thomas Schirrmacher. Neuhausen/Stuttgart: Hänssler Verlag, 1995. 464 S., DM 39,95

---

Der aus Hamburg stammende Theologe Eduard Böhl (1836-1903) war ab 1864 bis zu seinem Tod Professor für Reformierte Dogmatik und Symbolik, biblische Theologie, Apologetik, Religionsphilosophie und Pädagogik an der Universität Wien und spielte eine herausragende Rolle für den Protestantismus in Österreich, Ungarn und den Niederlanden. Als Schüler und Schwiegersohn des reformierten Erweckungspredigers H.F. Kohlbrügge (1803-1875) verband er reformierte Dogmatik mit tiefer persönlicher Frömmigkeit und kirchlichem Engagement. Seine Dogmatik von 1887 unter dem Titel »Dogmatik. Darstellung der christlichen Glaubenslehre auf reformiert-kirchlicher Grundlage« gilt als der erste Versuch seit 1698, den Glauben der reformierten Kirche im Gesamtzusammenhang darzustellen. Unter Auslassung des Untertitels brachte der Hänssler-Verlag 1995 eine